

Der aufrechte Gang

Fred Steins Fotografien in zwei Dresdner Ausstellungen

In seiner Größe und Monumentalität zieht das Empire State Building alle Aufmerksamkeit auf sich, während die anderen Hochhäuser klein wirken. Fred Steins Foto hat etwas Atemberaubendes, als würden die Gebäude gar nicht auf dem Boden stehen, sondern auseinander hervorgehen. Nur an zwei versteckten Stellen im Bild wird das Straßenniveau zwischen den Häusern sichtbar. Der Horizont auf diesem Foto ist unsichtbar, nahezu unmerklich geht das Meer in den Himmel über. Und so haben die Hochhäuser keinen anderen Maßstab als sich selbst. Wie in einem Film Noir inszeniert Stein die labyrinthische Qualität der Megalopolis. Viele Europäer ließen sich von der Skyline New Yorks beeindrucken. Der Regisseur Fritz Lang hat sogar einmal behauptet, die Skyline Manhattans habe ihn dazu inspiriert, seinen Film „Metropolis“ zu drehen. Was den Filmemacher zudem mit dem Fotografen verbindet, ist die erzwungene Emigration aus Deutschland. Als die Aufnahme im Jahre 1947 entstand, lebte Stein bereits sechs Jahre in New York und war als professioneller Fotograf tätig. Aufgrund seiner jüdischen Herkunft bedroht, hatte der Sohn eines Rabbiners Deutschland 1933 rechtzeitig verlassen, um zunächst nach Paris und schließlich 1941 auf dramatische Weise in die USA auszuwandern.

Der Rassenwahn hatte dem Dresdner eine Karriere als Jurist verweigert, und so sah er sich gezwungen, aus der Not eine Tugend zu machen und sich und seine Frau als Fotograf durchzubringen. Wenn augenblicklich zwei Ausstellungen mit Aufnahmen von Stein in Dresden zu sehen sind, so erscheint dies wie eine Heimholung. Die Schau „Fred Stein. Dresden, Paris, New York“ im Stadtmuseum Dresden nimmt zum ersten Mal die frühe Biographie und die lokale Herkunft des Fotografen in den Blick und kann hierzu im reich bebilderten Katalog mit neuen Forschungsergebnissen aufwarten. Darüber hinaus bietet sie einen breiten Überblick über Steins fotografisches Œuvre. Die elegante Präsentation im Dresdner Residenzschloss „Fred Stein. Modern Times“ konzentriert sich dagegen auf eine prägnante Auswahl seiner Werke, in der die Essenz von Steins Leben und Werk kenntlich wird. Der Titel der Ausstellung „Modern Times“ ist einem Foto entnommen. Zwei orthodoxe Juden gehen im Gespräch vertieft in einer plakatierten Wand entlang, die eine Werbung für Charlie Chaplins berühm-

ten Film zeigt. Fred Stein hinterlässt ein beachtliches Œuvre, von dem sich leider nur ein geringer Teil in Deutschland befindet. Er starb 1967 in New York im Alter von 58 Jahren. Einer großen Retrospektive im Jüdischen Museum Berlin im Jahre 2013 folgten nun die Ausstellungen in seiner Heimatstadt. Den Fotografen Stein zu charakterisieren ist nicht einfach. Er ist Autodidakt, und so ist sein Weg zum Bild zunächst über das Motiv zu denken. Sein primäres Interesse gilt nicht formalistischen Experimenten, sondern der Faszination des Gegenstands. Trotzdem waren ihm die fotografischen Bestrebungen seiner Zeit durchaus vertraut. Nicht zuletzt stellte er seine Bilder in Paris gemeinsam mit Vorreitern einer modernen fotografischen Bildsprache wie André Kertész, Ilse Bing und Man Ray in Galerien aus. So erinnert ein Foto von übereinandergestapelten Aluminiumstühlen aus dem Jahre 1936 an Werke von Albert Renger-Patzsch; der Blick von oben auf die Stadt in starker Aufsicht orientiert sich etwas allgemeiner an der Ästhetik des Neuen Sehens. Auch surrealistische Anklänge glaubt man zu entdecken. Steins Pariser Sonnenuntergang zeigt nicht nur das Häusermeer mit seinen Dächern und Schornsteinen, sondern der darüber befindliche Himmel sieht aus wie die Oberfläche einer Sanddüne.

Auch seine Aufnahme eines Liebespaares an einer Straßenecke im Nebel zeigt ihn als sensiblen Beobachter, gelingt es ihm doch, die beiden Menschen so einzufangen, als wäre die Welt für sie verschwunden und ihr Kuss die einzig wahrnehmbare Realität. Indes wird die Form nie zum Selbstzweck. Zwei Freunde auf dem Fahrrad, die die Arme jeweils über die Schulter des anderen gelegt haben, oder ein Zeitung lesender Mann, der die Hosenbeine aufgekrempt hat, erzählen auf unmittelbare Weise Geschichten von Menschen. Stein hat Sinn für die Komik des Alltags. So bildet das städtische Leben in all seinen Ausprägungen in den Arbeiten einen deutlichen Schwerpunkt. In Amerika tritt er der Photo League bei, die es sich zur Aufgabe machte, die konkreten Lebensumstände der Menschen zu zeigen. Steins Arbeiten öffnen sich für die ethnische Vielfalt dieses Landes, aber auch für seine Diskriminierungen. Denn von Anfang an interessieren den überzeugten Sozialisten Fragen sozialer Gerechtigkeit. Emblematisch hierfür ist eine Arbeit aus dem Jahr 1936, die vom Dach eines Pariser Hauses auf die Straße hinunter-



Hannah Arendt, hier 1944 in New York, hielt Stein für einen der besten Porträtfotografen des zwanzigsten Jahrhunderts, wie sie in einem Brief schrieb. Foto Fred Stein Archive

terblickt, wo man Demonstranten der Volksfront sieht, während auf dem Dachfirst ein junger Mann hockt, der die Faust zum Rotfront-Gruß erhoben hat. Stein hat einen Blick für soziale Hierarchien, für die einfachen Vergnügungen und die Poesie der Großstadt. Seine Bilder können gleichermaßen witzig wie sentimental ausfallen. Dabei hat er ein sicheres Gefühl für den Bildausschnitt sowie für optische Phänomene.

Die Präsentationen im Dresdner Stadtmuseum und im Renaissanceflügel des Dresdner Residenzschlosses ergänzen sich auf wunderbare Weise. Denn während man in der Kabinetausstellung der Staatlichen Kunstsammlungen eine begrenzte Auswahl von Vintage Prints sehen kann, zeigt das Stadtmuseum ein umfangreiches Konvolut von Inkjet Prints, die nach den originalen Negativen neu gefertigt wurden. Besonders hervorzuheben sind Steins Porträtserien, die er be-

reits in Paris begann, dann aber vor allem seit den fünfziger Jahren in Deutschland und den Vereinigten Staaten fortführte. Ein Hüftleiden zwang ihn, die Straßenfotografie aufzugeben. Bis zu seinem Lebensende entstanden mehr als 1200 Bilder bedeutender Persönlichkeiten, die zu den Ikonen der Porträtfotografie des zwanzigsten Jahrhunderts gehören. Besonders seine Aufnahmen von Albert Einstein und Hannah Arendt sind berühmt geworden. Wenn man darüber hinaus die Bildnisse von Will Grohmann, Mary Wigman oder Erich Kästner betrachtet, denkt man unwillkürlich an die Herkunft des Fotografen. Fred Steins Bilder des aufrechten Gangs stellen damit auch eine Wiederentdeckung Dresdner Kulturgeschichte dar.

JÜRGEN MÜLLER
Fred Stein. Dresden, Paris, New York. Im Stadtmuseum, Dresden; bis zum 7. Oktober. Der Katalog kostet 38 Euro. Daneben ist im Kupferstich-Kabinett des Dresdner Schlosses eine Auswahl von dreißig Originalabzügen zu sehen; bis 25. Juni.

Deutsch-jüdische Symbiose

Mahler und Mendelssohn: Neue Museen in Hamburg

Er sei „der Mozart des 19ten Jahrhunderts, der hellste Musiker, der die Widersprüche der Zeit am klarsten durchschaut hat“, schrieb Robert Schumann über seinen gleichaltrigen Kollegen Felix Mendelssohn Bartholdy. Er schrieb es in einer Rezension des Klaviertrios c-Moll op. 49, mit dem nun in Hamburg ein Museum für den 1809 geborenen Felix und dessen vier Jahre ältere Schwester Fanny eröffnet wurde, die ihrerseits durch eine Aufführung ihres Klaviertrios in d-Moll in Erinnerung gerufen wurde.

Mit der Eröffnung zweier Museen – das eine für die Geschwister Mendelssohn, das andere für Gustav Mahler – wurde ein ungewöhnliches Projekt abgeschlossen: das Lauf der Jahre mussten 1,8 Millionen Euro aufgebracht werden – etwa ein Drittel des Jahresgehalts, das der HSV an einige seiner Spieler zahlt.

„Museum“ ist schwerlich das passende Wort für die verschachtelten Räume, die sich hinter den historisierenden Backsteinfassaden verbergen. Zu sehen sind Text- und Bildtafeln, Illustrationen und Zeitleisten, Hörstationen und allerlei Memorabilia wie zum Beispiel ein Spinett aus der Ära Telemanns, ein Clavichord aus der von Bach, ein Hammerklavier aus der Zeit der Geschwister Mendelssohn und, ein amüsantes Kuriosum, ein Fahrrad, mit dem sich der zwischen 1891 und 1897 als Kapellmeister an der Hamburger Oper engagierte Gustav Mahler durch die Stadt bewegt hat. Zu sehen ist auch das Tauf-Dokument, mit dem sich der im böhmischen Kalischt geborene Jude das Eintrittsbillet in die deutsche Kultur verschaffte, bevor er als Opernchef in Wien, wie er jauchzend sagte, zum „Gott der südlichen Zonen“ wurde.

Welche seelischen Belastungen es mit sich brachte, dieses Billet zu lösen, wur-

de bei der Eröffnung des Mendelssohn-Museums deutlich, als der Historiker Julius H. Schoeps deutlich machte, dass Mendelssohns protestantische Bekenntnisse – in der Reformationssinfolge wie im Oratorium „Paulus“ – auf Kosten jener inneren Zerrissenheit ertrug waren, die Robert Schumann mit seinem Hinweis auf die Widersprüche seiner Zeit angesprochen haben mag. Woran die Ausstellung oder besser: die dokumentarischen Zeugnisse erinnern, ist die produktive, doch nie harmonische deutsch-jüdische Symbiose für das kulturelle Leben Deutschlands; ist die leidenschaftliche Lernbereitschaft bei allen Mitgliedern dieser einzigartigen Familie, die sich geistig wie wirtschaftlich durch die „Exzessivität der Leistung“ durchsetzten. Abraham Mendelssohn engagierte für Felix einen Lehrer für Landschaftsmalerei, schickte ihn zur musikalischen Erziehung zu Carl Friedrich Zelter nach Weimar, der die Aufmerksamkeit Goethes auf den Achtjährigen lenkte. In einem Brief des Zwölfjährigen lesen wir, dass er vom Dichterstern alle Nachmittage gebeten wurde, ein „wenig Lärm“ zu machen. Was der Bub, so Goethe, „im Phantasieren und im Primavistaspielen vermag, grenzt ans Wunderbare“.

Auf andere Weise erinnern die Zeugnisse auch daran, dass es der Tochter Fanny verwehrt wurde, aus ihrer musikalischen Berufung einen Beruf zu machen. „Nur was feminin ist, paßt zu einer Frau“, entschied der Vater. „Die Musik wird für ihn vielleicht Beruf“, schrieb er ihr in Bezug auf den Bruder, „während sie für Dich stets nur Zierde, niemals Grundbaß Deines Seins und Tuns werden kann und soll.“ Wann immer Felix wegen seines brillanten Klavierspiels mit Lob bedacht wurde, wehrte er ab: „Sie sollten erst mal meine Schwester Fanny hören.“ So wirkte es denn wie eine Korrektur der väterlich verordneten Demanzipation, dass die Musikologin Beatrix Borchard, als *spiritus rector* der Ausstellung, den geistigen und sozialen Kosmos Mendelssohn ausleuchtet und gleichsam die Emanzipation der Schwester nachholt.

Für diese nachhaltigen Erinnerungen an die musikalische Geschichte Hamburgs engagiert haben sich die Carl-Toepfer-Stiftung wie die Gesellschaften, die jeweils den Namen der Komponisten in ihren Namen tragen. Im Lichtwerksaal begleiten Konzerte und Vorträge die Neueröffnungen, die Hamburg als Musikstadt geistig bereichern. JÜRGEN KESTING

Auktionen/Kunsthandel/Galerien

KARL & FABER
Kunstauktionen seit 1923
Amiraplatz 3 · München
T + 49.89.22 40 00
info@karlunfaber.de

6./7. Juni Auktionen
Moderne & Zeitgenössische Kunst



Albert Oehlen, Ohne Titel (Auge), 1987.
VORBESICHTIGUNG IN MÜNCHEN NOCH BIS 5. JUNI

VAN HAM



Seltener kleiner Chrysanthem-Teller, gelb glasiert mit grünem Drachen. China. Qing-Dynastie. Qianlong-Periode (1735–1796).

Auktion
Asiatische Kunst 14. Juni 2018
Vorbereitung: 9.–13. Juni 2018

Gratis-Kataloge | Online-Kataloge | Termine: www.van-ham.com
Van Ham Kunstauktionen | Hiltzelerstraße 2 | 50968 Köln
Tel.: +49 (221) 925862-0 | Fax: +49 (221) 925862-4 | info@van-ham.com

Jubiläumsauktion
Klassische Moderne Post War & Contemporary Art
8.6.2018
60 JAHRE NEUMEISTER
Besichtigung 3–6.6. Täglich 10–17 Uhr, So 10–15 Uhr
Barer Straße 37, 80799 München. T + 49 (0) 89 23 17 10 - 0. info@neumeister.com. www.neumeister.com

Wissenschaftliche Bücher + Fachliteratur + Bibliophiles kauft Antiquariat Zorn Marburg ☎ 0 64 21 / 2 32 20

Hochwertige Bibliotheken kauft an: Tel. 0151/230 14 835

MÄRKLIN-Eisenbahnen gesucht alte H0, 0, I, II u. Blechspielzeug, auch defekt, 24h, ☎ 06196/42548

VAN HAM
Kunstauktionen | www.van-ham.com

KETTERER KUNST



Konrad Klapheck · Der Chefideologe · 1965 · € 180.000-240.000

AUKTION VOM 7.-9. JUNI
VORBESICHTIGUNG: MÜNCHEN 3.-8.6.

Kostenfreie Kataloge: +49 (0)89 552440 · www.kettererkunst.de

Schmuck-Auktion
Samstag, 16.6.2018, Beginn 10 Uhr



Ring, 21,6 K WG/Platin, natürlicher Burma-Rubin von ca. 4 cts., 34 Diamanten von zus. ca. 2,80 cts., ca. 6,2 g, und Paar Ohrclips, Platin, natürliche Burma-Rubine von ca. 5 cts., Brillanten und Diamanten von ca. 3,60 cts., ca. 17,5 g

Ausruf € 16.000,- und 9.000,-
Vorbereitung
Freitag, 15. Juni 2018, 10 bis 20 Uhr
Samstag, 16. Juni 2018, ab 8 Uhr



Auktionshaus Arnold
www.auktionshaus-arnold.de

Inh. Karl M. Arnold
Vereidigter und öffentlich bestellter Auktionator

Bleichstraße 40–42
60313 Frankfurt am Main
Telefon 0 69 - 28 27 79
Telefax 0 69 - 2 97 79 29

Kultursaison

BB Promotion GmbH präsentiert eine Théâtre du Châtelet, Paris Co-Produktion
DAS NEUE MUSICAL DIREKT AUS KUBA
GEORGES BIZETS
CARMEN LA CUBANA
INSPIRED BY CARMEN JONER BY OSCAR HAMMERSTEIN II
17. – 29.07.18 · Philharmonie Köln
21. – 26.08.18 · Oper Leipzig
28.08. – 02.09.18 · Alte Oper Frankfurt
02. – 14.10.18 · Admiralspalast Berlin
16. – 28.10.18 · Deutsches Theater München
www.carmen-la-cubana.de

GALERIE KORNFELD · BERN
KENNERSCHAFT UND TRADITION SEIT 1864



ALEXEJ VON JAWLENSKY
Frauenportrait. Um 1916
Öl auf Leinwandpapier
35,8; 27 cm
Cat. rais. Nr. 743
Auktion Juni 2018

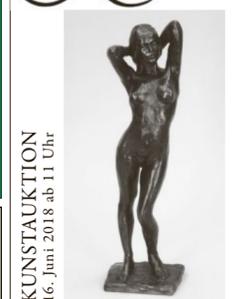
Kataloge auf Bestellung und online
www.kornfeld.ch

AUKTIONEN
14. UND 15. JUNI 2018

KUNST DES 19. BIS 21. JAHRHUNDERTS

Galerie Kornfeld Auktionen AG
Laupenstrasse 41, Postfach
CH-3001 Bern
Tel. +41 (0)31 381 46 73
galerie@kornfeld.ch
www.kornfeld.ch

Kastern



BESICHTIGUNG
Mo. 4.6. - Fr. 15.6. 10-18 Uhr
Sa. 9.6. 10-17 Uhr, So. 10.6. 11-17 Uhr
Online-Katalog: www.kastern.de
Baringstraße 8 · 30159 Hannover
T. 0511-851085 · info@kastern.de

Frankfurter Allgemeine MEDIA SOLUTIONS

UHRMACHERMEISTER BUSE
Kaufe alte ROLEX · PATEK u. 2. WK-Uhren
D-55116 Mainz · Heidebergstraße 8
www.fliegeruhren-buse.de · ☎ 06134-234015